

Mecher Zeitung



Ausgabezeitung und Anzeigenannahme:
Hauptstraße 23 (Gde).
Redaktion und Geschäftsstelle:
Pariserstraße 4 (Gort Hotel).

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit der unentgeltlichen illustrierten Beilage „Sonntagsblatt“.
Bezugspreis vierteljährlich (im Voraus zahlbar) im Gebiete der deutschen Postverwaltung Mark 2.80;
mit dem Beiblatt „Mecher humoristische Blätter“ Mark 3.40. — Fürs Ausland Mark 7.50 bzw. 8.10.

Anzeigen:
die einfache Zeile 20 Pfg.
Reklamen:
die Zeile in Textbreite 50 Pfg.

Nr. 102.

Wetz, Dienstag den 5. Mai 1914

XXXIV. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

Die Abreise des Kaiserpaars von Korsu erfolgte nach Vereinbarung mit der Königin der Hellenen gestern um 1 Uhr auf der „Sohenzollern“, welcher „Weslau“, „Goeben“ und „Stein“ folgten, nach Portofino und Genua.

Die drei deutschen Ausschüsse Berliner, Haase und Nicolai trafen gestern aus Wien in Petersburg ein, nachdem der deutsche Ausschussverband die Ration von 6000 Kisten telegraphisch dem Gerichtshof überwiesen hat. Die Vertreter der Ausschüsse werden bei dem Senat Beratung gegen das Urteil einlegen.

Der deutsche Botschafter in Rom reist zum Empfang des deutschen Kaisers nach Portofino und Genua.

Das Viktorienkloster zwischen Caillaux und dem Grafen d'Albion hat gestern Nachmittag im Parc des Prince stattgefunden. Es wurden zwei Kugeln auf 25 Schritt Entfernung geschossen, ohne daß einer der Gegner verletzt worden wäre. Caillaux lag in die Luft.

Mit der Vertreibung Frankreichs in Albanien wurde der bevollmächtigte Minister de Fontenay betraut. Da das Parlament die für die Errichtung einer Gefangenhaft in Durazzo erforderlichen Geldmittel noch nicht bewilligt hat, wird de Fontenay in außerordentlicher Mission nach Albanien entsandt werden.

Aus Wien wird gemeldet: In der vergangenen Nacht wurde gegen das Haus eines italienischen Werkführers des Bergwerks von Cronio ein dynamitischer Versuch, doch wurde niemand verletzt.

Aus Barcelona wird gemeldet: Am Sonntag fand der evangelische Kongress statt, der ohne Zwischenfall verlief. Gegen Abend besprengte eine Gruppe Zirkeln die Kirche der evangelischen Kirche mit Petroleum und versuchte, die Kirche anzuzünden. Als die Polizei einströmte, flüchteten die Zirkeln.

Meldungen von der griechisch-bulgarischen Grenze nach Sofia berichten: Die Griechen stellen zwischen ihren Grenzposten telefonische Verbindungen her, bauen Straßen und legen Eisen über den Bergpaß an. Sie haben in jedem Dorf fünf oder sechs Anstalten, die gegen 100 Francs monatlichen Sold den Auftrags haben, die Bulgaren zu überwachen und zu zwingen, griechisch zu sprechen.

Deutsches Reich.

Aus der Budgetkommission.

W. Berlin, 4. Mai. In der Budgetkommission erklärte der Leiter des Kriegsministeriums, daß die Berichte sozialdemokratischer Blätter, die ein einzelnes Kasse angeblich Leberanregung der Mannschaften anknüpfen, sich als vollkommen unbegründet herausgestellt hätten. Die Aufgaben der Mannschaften selbst, deren frische und gute Leistungen volle Anerkennung verdienen, hätten die Haltlosigkeit der Vorwürfe erwiesen. Der Kriegsminister bestellte auf Grund persönlicher Eindrücke die Worttreue der Leistungen, welche die Reservisten bei den anstrengenden Übungen gezeigt hätten. Er begrüßt lebhaft die Fortschrittliche Bewegung zu einer Verbesserung der Vorbildung der Reservisten. Im nächsten Jahre werde er dem Reichstage über die in diesem Jahre gemachten Erfahrungen berichten. Das System des einjährig-freiwilligen Dienstes sollte erhalten bleiben. Ein sozialdemokratischer Redner gab zu, daß der sozialdemokratische Presse in Thüringen in Bezug auf Meldungen falsche Meldungen unterlaufen seien. Ein Zentrumredner schlug vor, in Elbehörden eine Interzessionsstelle zu errichten. Der Kriegsminister erwiderte, daß in Neubrück bis vor kurzem eine Interzessionsstelle bestanden habe, die aber nach Sigmaringen verlegt wurde, weil sie zu wenig Erfolg gehabt habe. Auch die Heeresverwaltung wünsche eine Zunahme der Kapitulanten aus den Reichsländern. Man werde versuchen, in dieser Richtung der Anregung des Zentrumredners zu folgen. Auf eine sozialdemokratische Anfrage entgegnete der Minister, es sei nicht beabsichtigt, in der Verteilung des reichsständlichen Erfolges auf die Truppen eine Veränderung eintreten zu lassen.

W. Berlin, 4. Mai. Die Abg. Wendel und Dr. Bell haben im Reichstage folgende Anfrage eingebracht: Ist dem Herrn Reichsanwalt bekannt, daß bei einer in Berlin veranstalteten theatralischen Aufführung des Hilfsbundes gegen die Fremdenlegionen, die in Frankreich große Zustimmung erregt hat, aktive Angehörige des deutschen Heeres in Uniform mitgewirkt haben, und was denkt er zu tun, um in Zukunft solchen Vorkommnissen vorzubeugen?

Oesterreich-Ungarn.

Vom Kaiser Franz Josef.

W. Wien, 4. Mai. Nach dem heutigen Abendbericht über das Befinden des Kaisers ist der Tag unter möglichem Einfluss bei gutem Allgemeinbefinden verlaufen. Dementsprechend zeigte die objektive Untersuchung wie bisher Zeichen eines nur beschränkten Katharsis rechts.

Frankreich.

W. Paris, 5. Mai. Der „Figaro“ behauptet, Caillaux bemitleide sich, die Untersuchung gegen seine Gattin in die Länge zu ziehen, weil er wünsche, daß ein ihm befremdeter Appellationsgerichtsrat den Vorfall in dem Schwurgerichtspräsidenten führe und die für die für die Schwurgerichtspräsidenten ernannten Präsidenten ihm nicht günstig genug erscheinen.

Die Aussage Dr. Albert Calmette's.

W. Paris, 5. Mai. Ueber das Verhör des Bruders des ermordeten Gaston Calmette, Dr. Albert Calmette, Direktor des Pasteur-Instituts in Lille, wird gemeldet: Dr. Calmette und sein Bruder, ein Medizinalbeamter, bestätigten, daß die Intimen Beise Caillaux an seine gegenwärtige Gattin nicht im Besitz Gaston Calmettes gewesen seien, sondern nur der Beise Fabres und die Waise der unter dem Namen „documents vert“ bekannten zwei Depeschen über die Haltung Caillaux während der Agadirkrise. Angeblich der Wichtigkeit dieser Papiere hätten er und sein älterer Bruder nach dem Tode Gaston Calmettes beschlossen, diese Schriftstücke dem Präsidenten der Republik zu übergeben, der ihnen dafür lebhaft gedankt und bei diesem Anlaß seine Sympathie ausgedrückt habe. Dr. Calmette erklärte weiter, er habe am 15. März seinem Bruder gegenüber Befürchtungen wegen der Folgen seiner Heide gegen Caillaux geäußert. Sein Bruder habe geantwortet: „Sei unbeforgt! Es ist meine Pflicht, zu kämpfen, bis das Land die ganze Größe der Gefahr erkennt, welcher Caillaux ausgesetzt, um seinen Ehrgeiz zu befriedigen. Dieser Mann kann unter Land zu Grunde richten und uns in einen unheilvollen Krieg hineinzuziehen. Ich arbeite für Frankreich. Leider kann ich die beiden Depeschen nicht veröffentlichen. Ich habe auch verprochen, den Bericht Fabres nicht zu veröffentlichen.“ Dr. Calmette sagte ferner aus, sein Bruder habe keinen persönlichen Haß gegen Caillaux gehabt, aber dessen Politik für verwerflich gehalten. Wenige Tage vor seiner Ermordung habe er an Frau Waldeck, die Witwe des früheren Ministerpräsidenten, geschrieben: „Das Ministerium wird hoffentlich in 8 bis 10 Tagen verschwinden. Es wackelt; aber es flieht, um nicht zu fallen. Welch elender Mensch, dieser Caillaux! Man hat in seinen Kreisen erzählt, daß ich die Campaigne unternommen hätte, um seiner früheren Gattin zu gefallen. Nein, es ist für mein Land, und das ist viel netter. Man soll mir wenigstens diese Ehre lassen!“

Elbehörden.

Elbehörden, 3. Mai. Heute nachmittags fand hier im Theateraal des Rathauses der diesjährige Bezirksstag des Vereins Elbehörden im Deutschen Reich statt. Der „Straß. Post“ wird darüber folgendes berichtet: Begrüßt wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden der Handwerkerkammer in Elbehörden, Fabrikant Schleifer-Strahburg, von dem Vorsitzenden des Verbandes der Handwerker- und Gewerbevereine Dr. Knoll-Strahburg, ferner von Bürgermeister Klöb-Nappoldweiler und dem Mitglied der ersten Kammer, Fleischmeister Leg-Nappoldweiler. Nach Erhaltung des Jahres- und Kassenberichts sprach Metzgermeister Weismann über Gewährung von 1229 wahlberechtigten Stimmen über 1/4 zur Erneuerung, aber

Schlachtisch, wonach ein Antrag auf Abänderung und Erweiterung der bestehenden Bestimmungen angenommen wurde. Ueber die Bekämpfung der Staats- und Stadtkonturrenz im Fleischergewerbe sprach Metzgermeister Kurz-Hagenau. Gegen diese Konturrenz machte sich eine starke Opposition geltend, die ihre Haltung vor allem damit begründete, daß durch die staatlichen und städtischen Maßnahmen nur den Bestrebungen großkapitalistischer Betriebe und sozialistischer Tendenzen Vorschub geleistet werde. In einer Entschließung wurde deshalb der Deutsche Fleischerverband ersucht, dagegen vorzugehen. Ueber die Stellungnahme zur Erneuerung der Handelsverträge sprach Metzgermeister Kauf-Mühlhausen. Er erwiderte in der Forderung eines lässlichen Zolltarifs eine Gefährdung der deutschen Fleischversorgung, lehnte die Erhöhung der Getreidezölle entschieden ab und forderte gestrichelte Einfuhr der Futtermittel und Abschaffung der Einfuhrzölle. Ueber den Margarineverkauf durch die Fleischergewerbestandete Metzgermeister Sauter-Mühlhausen Bericht. Darnach soll eine Denkschrift über die Gefahren der Margarine herausgegeben, auf die illoyale Konturrenz der hygienisch zweifelhaften Produkte hingewiesen und ein entsprechender Zollschutz verlangt werden. Bezüglich der Kontingentierung der Einfuhr von Schlacht- und Zuchtvieh, über die Metzgermeister Straß-Mühlhausen referierte, verlangte der Verband, daß Elbehörden in gleicher Weise behandelt werde, wie die Grenzländer von Oesterreich, Ungarn und Dänemark. Zum Schluß sprach Metzgermeister Sauter-Mühlhausen über den kleinen Grenzverkehr. Es wurde ein Dringlichkeitsantrag an die Handelskammer für Elbehörden angenommen, der die Schädlichkeit des sogenannten kleinen Grenzverkehrs für die an der Grenze wohnenden Metzger betont und auf die zweifelhafte Unternehmung von Vieh und Fleisch in Frankreich hinweist. Als Ort der nächsten Verbandstagung wurde Hagenau bestimmt.

Kreuzwald, 4. Mai. Hier verbrannte in Abwesenheit der Eltern in deren Wohnung das vierjährige Tochterchen des Hilfsrichters Weismann. Als die Mutter nach kurzer Zeit heimkehrte, fand sie das Kind, das schwere Brandwunden davongetragen hatte, als Leiche vor.

Diedenhöfen, 4. Mai. Einem in Kartaus anfalligen Bremser slog, wie die „Köln. Bürgerztg.“ aus Fentz berichtet, zwischen Kennig und Kennig ein von luxemburger Kewies geschleudertes Stein ins rechte Auge. Der Kewiesbeamte, Vater von acht Kindern, begab sich sofort in eine Klinik, wo ihm ein Verband angelegt wurde, doch dürfte das Auge verloren sein und der Beamte den Dienst quittieren müssen. — In Wlgringen verbrannte das sechs Jahre alte Söhnchen des Bergmannes Dewalt, als es ein Feuerchen auf der Straße angezündet und von den Flammen ergriffen worden war, lebensgefährlich, jedoch der Arzt alle Hoffnung aufgab.

Groß-Moyeuve, 1. Mai. Gemeinderats- s. 1. Zweite Förderung eines größeren Wasserquantums für die Gemeindefabrikation beschloß der Gemeinderat, eine zweite Leitung von der Quelle dieses Kleinmoyeuve zum Wasserwerk einzurichten. Die auf 20.000 M. veranschlagten Kosten werden mittels einer Anleihe abgedeckt. Letztere ist rückzahlbar binnen 5 Jahren aus Einkünften des Budgets. 2. Auf das Gehalt eines Eigentümers ihm den Wert der Infolge des Neubaus seines Hauses an die Straße abgetretenen Bodenfläche zu vergrößern, beschloß der Gemeinderat, den Grundstückbesitzer aufzufordern, je einen neuen Plan seines alten und seines neuen Hauses vorzulegen. Sodann wird der Gemeinderat über die Sache beraten.

Groß-Moyeuve, 4. Mai. Die Gemeinderats- s. 1. werden auch in unserem Anbetracht manche Uebererhöhung bringen. Das zeigte schon zur Genüge die gestrige Versammlung im Saale Josen, wo sich ca. 350 wahlberechtigte, eingemündete Bürger zusammenschlossen hatten. Als der Referent, Herr Hampel, in seinen Ausführungen ätzers und einbringlich betonte, seien die Eingewanderten leider geworden, sich ihrer Haut zu wehren. Man erkennt zwar von gewisser Seite an, daß die Eingewanderten von 1229 wahlberechtigten Stimmen über 1/4 zur Erneuerung, aber

trohdem wolle man ihnen nicht nur nicht — dem Verhältnis entsprechend — mindestens 13 Ratsstellen zuerkennen, nein, man scheut nicht davor zurück, ihnen ganze ... 6 Sitze gnädigerweise anzubieten. Daß sich die Eingewanderten auf diese Brückung hin zusammenschließen, sei eine Naturnotwendigkeit. Die Liste der Eingewanderten sehe folgende Vertretung vor: 6 Arbeiter, 12 Gewerbetreibende und 6 Beamte, jedoch die Industrie und das Gewerbe mit je 12 Sitzen vertreten wären. Die bisherige Tätigkeit des Gemeinderats nahm der Referent recht intensiv unter die Lupe, und brausender Beifall lohnte seine sachgemäßen Ausführungen. Wenn hier bemerkt wird, daß der Journalist G. Krüsch sein christlich Teil an dem Erwachen des deutschen Gedankens im Ornat beigetragen hat, so gebietet dies allein schon die selbstverständliche Würdigung jedes Verdienstes. Offenlich wird der 17. Mai, der Tag der Gemeinderatswahl, allen denen, die sich der deutschen Sache angenommen haben, die beste Anerkennung bringen.

Bur Landung des französischen Flugzeugs bei Ste. Marie-aux-Chênes.

* Wetz, 5. Mai.

Als wir gestern die Privatmeldung aus Ste. Marie-aux-Chênes über die Landung eines französischen Flugzeugs erhielten, konnten wir aus der Meldung nicht ersehen, ob es sich um ein französisches Zivilflugzeug oder um ein nachbarliches Militärflugzeug handelte. Diese gestern noch offene Frage hatte für uns insofern besonderes Interesse, als sie bei der Beurteilung der bereitwilligen Hilfeleistung der dortigen Landbesitzer beim Weiterflug der Eintritten der deutschen Behörden ins Gewicht fällt, da man immerhin annehmen konnte, daß den betreffenden Leuten bei der Landung eines Zivilfliegers nicht der Gedanke an Spionage oder sonstiges Unkraut laube bewußt war. Aus einer Agence Haas-Meldung ersehen wir nun aber, daß es sich um ein französisches Militärflugzeug handelte, das mit einem Hauptmann — nach einer anderen Agence Nachricht auch noch mit einem Sappeur — besetzt war.

Die betreffende Agence Haas-Meldung aus Brieg lautet:

Heute (Montag) vormittag zwischen 10 und 11 Uhr stiegen 6 zum Geschwader in Belfort gehörige Militär-Eindecker in Lunéville auf dem einen Erdkundungsflug an der Grenze über dem Arrondissement Brieg auszuführen. Der den Befehl über das Geschwader führende Hauptmann wurde durch Regen, der ihn blendete, gezwungen, bei Montois-la-Montagne, 150 Meter von der Grenze, in Lothringen niederzugesinken. Nachdem der Hauptmann von Einwohnern nidergefahren hatte, daß er sich auf deutschem Boden befände, wartete er auf die Ankunft der Behörden. Als diese nach Verlauf einiger Zeit nicht kamen, ließ der Flieger wieder auf und landete um 11 Uhr in Brieg an, von wo aus er dem Kriegsminister von dem Zwischenfall benachrichtigte.

Wie aus Nancy heute noch gemeldet wurde, ist der französische Militärflieger, der gestern bei Ste. Marie-aux-Chênes auf deutschem Boden landete und dann wieder nach Frankreich zurückzog, ein Hauptmann Jarapoff. Ueber sein Verhalten nach der Landung lauteten die Meldungen ziemlich widersprechend. Nach dem einen Bericht soll Jarapoff, der einen Sappeur als Fliegenoffizier bei sich an Bord seines Eindecker-Eindeckers gehabt habe, eine Vierteilung der vergessenen die Ankunft der deutschen Behörden abgewartet und sodann, da es von neuem zu regnen begann, zurückgefliegen sein. Nach einem anderen Bericht seien deutsche Zollwächter und Gendarmen herbeigeeilt, doch habe Jarapoff, als er sie erblickte, seinen Motor in Gang gebracht und sei davon geflohen und in Brieg gelandet. — Das Kriegsministerium hat vom Kommandeur des 6. Armeekorps, General Sarraill, einen genauen Bericht verlangt. — Dem „Petit Parisien“ zufolge werde Hauptmann Jarapoff bestrast werden, weil er vor Ankunft der deutschen Behörden davongeflogen sei, und zwar voraussichtlich streng als der kürzlich wegen

Der verflorenne Rehdorf.

Roman von H. Courths-Mahler.

Während im Wallner Herrenhaus von ihm gesprochen wurde, war Hans von Rehdorf ebenfalls in seiner Behausung angefangen. Schloß Rehdorf mußte einst ein gar stattliches, stolzes Gebäude gewesen sein. Jetzt bot es einen zwar mauerartigen, aber doch recht klägliches Ansehen. Es bestand aus einem erhabenen Mittelbau und zwei von runden Türmen flankierten Seitenflügeln. Den Mittelbau krönte eine mächtige Kuppel. Diese sowie der ganze festgefugte Mittelbau waren noch sehr gut erhalten. Der linke Seitenflügel indes mitsamt dem Erdgeschoss war ganz verfallen. Der Turm war nur noch eine Ruine, und in den leeren Fensteröffnungen des ganzen linken Seitenflügels wohnte das Grauen. Seit vielen Jahren hatte man hier nichts getan, den Verfall aufzuhalten. Der rechte Seitenflügel stand jedoch noch recht fest, und der Turm auf dieser Seite bot noch einen trübsamen Anblick. Unbewohnt war jedoch auch dieser Flügel und die noch leblich erhaltenen Fensteröffnungen waren mit Spinnweben überzogen und sahen aus wie tote, leer Augen. Im Rehdorfer Schloße gab es keine Dienerschaft mehr, die diese Fenster hätte säubern können. Der rechte Seitenflügel war seit Jahren abgeschlossen, und die leeren Zimmerreihen betrat schon lange kein menschlicher Fuß mehr.

Der feste Mittelbau sah dagegen ganz wohnlich und freundlich aus. Hier hatte der alte Gottfried und seine Frau noch Ordnung und Sauberkeit aufrechterhalten können. Und seit nun gar der Besitzer des Schlosses wieder heimgekehrt war, da hatten die beiden alten Leute hier mit Feuereifer wieder geputz und geschafft.

Nun blinnten und blinnten nicht bloß in der im Erdgeschoss gelegenen Wohnung der alten Leute die Fensterheben, nein, auch im ersten Stock war alles blühender. Und oben und unten blinnten rote Geranien an den Fenstern. Die verhöhlten die grauen, düsteren Mauern gar leblich.

Im Erdgeschloß hing auch blütenweiße, wenn auch vielfach gestopfte Gardinen an den Fenstern, in gefällige Falten geordnet. Oben aber im ersten Stock sahen die Fenster recht vornehm aus. Das waren sicher neue Stores angehängt worden, die sich nun stolz unter den alten, noch leblich erhaltenen Damastportieren breit machten.

Hinter diesen sechs Fenstern befand sich die Wohnung des Herrn von Rehdorf. Hierher waren die letzten Reste der einst sehr schönen und kostbaren Schloßeinrichtung geschafft und mit sorgender Hand vor dem Untergang bewahrt worden.

Es waren drei Zimmer auf diese Weise recht wohnlich

und behaglich gemacht worden. Der alte Gottfried und seine Frau hatten jeden Winkel durchstöbert, um noch dies und das brauchbare Stück herbeizuschleppen, als ihnen ihr vergötterter junger Herr keine Mühe gemacht hatte.

Das eine Zimmer diente nun als Schlaf- und Ankleidezimmer zugleich. Das andere war ein Arbeitszimmer, das dritte ein Speisezimmer.

Mit großer Mühe hatte Hans von Rehdorf von diesen Zimmern Besitz ergriffen und hatte seinen beiden alten Getreuen dankbar die Hand geschüttelt.

„Ich habe ja gar nicht gedacht, daß ich in der alten Heimat noch eine so behagliche Wohnung mein eigen nenne. Ah, hier will ich mich wohl fühlen lassen“, hatte er gesagt.

Wie stolz und froh waren da die beiden alten Leute. Wussten sie doch, wie viel Dank sie ihren jungen Herrn schuldig waren. Ehe er heimkehrte, hatte er ihnen eine kleine Summe Geldes geschickt, damit sie die Nöthigkeit für ihn anschaften. Wenigstens hatten sie mit diesem Gelde Haus gehalten und sich nur schweren Herzens zum Ankauf der neuen Stores und einiger Kleinigkeiten eingelassen. Aber für die Speisekammer waren Vorräte eingeliefert worden. An einem Festabend und einem lustigen Papststuden durfte es ebensoviele fehlen wie an reichem Blumenstrauß, den der eigene Garten lieferte.

Gleichstraßen hatten sie ihrem Herrn den weitaus größten Teil der gesandten Summe wieder ausleihen wollen. Aber er hatte lächelnd den Kopf geschüttelt.

„Das behalten Sie nur gleich als Haushaltsgeld, Mutter Heberlein“, hatte er zu Gottfrieds Frau gesagt.

„O, so viel brauche ich ja in Monaten nicht auf, gnädiger Herr. Wir haben ja noch selbstgebaute Kartoffeln und Gemüse. Hühner haben wir auch, da gibt es frische Eier und zuweilen ein junges Hähnchen. Und Butter, Käse und Milch bekommen wir billig von der Wallner Weierei. Ich will schon gut haushalten, daß der gnädige Herr nicht zu teuer leben in der Heimat.“

„Schon gut, Mutter Heberlein — behalten Sie nur das Geld — wenn es verbraucht ist, sagen Sie es mir“, hatte er erwidert.

Und nun wohnte er schon seit vierzehn Tagen in dem ganz behaglichen Räumen und ließ sich einpflanzen von dem Frieden der Heimat wie in einen seltsamen Traum.

„Was wäre die Welt mit all ihrem Stoffen und Trüben verfallen, als sei er allein auf einer weitentlegenen Insel, so hätte er die vierzehn Tage verlebt. Nur kletten hatte er mit einem Menschen gesprochen, außer dem alten Ehepaar, bis ihn heute Marianne Limbach begegnet war — und bis eine frische, glatte reiche Widdensstimme ihn daran gemahnt hatte, daß auch der Frieden der Heimat treibendes Leben umfließt, und daß der Frühling, der heimliche Frühling ins Land gezogen war. —

Hans Rehdorf betrat den weiten Hausflur, der mit großen Steinfliesen ausgelegt war. Im Hintergrunde stand eine Türe offen. Diese führte zur Küche, in der Mutter Heberlein eifrig hantierte. Ihre weiße Haube und die weiße Schürze leuchteten ihm entgegen. Er trat auf die Schwelle. Während sah er eine Welle zu, wie das alte Weibchen mit vollen Backen in die Döngel blies.

„Guten Tag, Mutter Heberlein, da bin ich wieder!“ rief er ihr zu.

Vergnügt wandte sie sich um.

„Ei, Sie kommen zur rechten Zeit, gnädiger Herr. Gerade bad ich die letzten Waffeln. Und der Kaffee ist auch gleich fertig. Gleich bringe ich Waffeln und Kaffee hinauf.“

„Um — frische Waffeln gibt's? Mutter Heberlein, Sie erinnern ja täglich neue verlockende Gemüße für mich. Sie sollen mir gut schmecken, die Waffeln. Wo ist denn Gottfried?“

„Im Garten, gnädiger Herr, er sieht nach, ob ein paar Köpfechen Frühjahrs abgemäht werden können zum Abendessen für den gnädigen Herrn.“

„Herzlich, frisches Kopfsalat zum Abendessen. Was bekommt er denn dazu?“

„Ein junges Hähnchen und einen Spedertluch.“

Rehdorf lächelte amüsiert über ihren Eifer.

„Ei, wenn es über die Mauern von Rehdorf hinausbringt, was ich hier für eine Schlemmerleben führe, dann ist es um meinen Nimbus geschehen.“

Die alte Frau rühte an ihrer Haube und blinnte ihn unsicher an. „Was ist denn das für ein Ding, ein Nimbus, gnädiger Herr?“

„Er lästet. Dies Laßen lang warm und herzlich. Man hätte diesem ironischen Mund solch ein Laßen gar nicht zugehört.“

„Nimbus heißt das Ding, Mutter Heberlein, und es ist eine gar herrliche Sache darum. Das ist ja ein heller Strahlenglanz um das Haupt herum. Und ich meine das natürlich nur scherzhaft. Wenn die Leute wüßten, wie gut es mit hier geht, dann würden sie mich gar nicht mehr so mittelbäsig als verlorenen Sohn betrachten, der bettelarm und in Lumpen gekleidet in die Heimat zurückkehrt.“

Nun lächelte auch Mutter Heberlein. „Ach du lieber Gott, so schlimm ist es ja nun gar nicht geworden. Gar so bettelarm sind der gnädige Herr doch nicht zurückgekommen, ich habe ja noch allein solch zweihundert Mark im Schranke liegen. Na, und zum Sparen wollen Sie auch nichts hören, immer soll ich laufen und anpflanzen und mit gar für die große Arbeit eine Schöne Frau aus dem Dorf kommen lassen. Und was uns der gnädige Herr für reiche Geschenke mitgebracht haben. Die goldene Brosche und das Seidenkleid für mich. Lieber Himmel, das kostet ja allein ein Heubergel. Aber freilich, der gnädige Herr ist

immer zu freigebig gewesen. Na, und nun vollends in Lumpen gekleidet, davon kann doch gar keine Rede sein. Lieber Gott, einen halben Tag haben wir gut zu tun gehabt, der Gottfried und ich, bis wir die großen Koffer mit den vielen Anzügen ausgepackt haben, und die seine Wäsche und all den anderen Kram. Nein, nein, wie ein verlorenen Sohn ist unser junger gnädiger Herr nicht heimgekehrt.“

„Na, na, Mutter Heberlein, mit dem „Jungen“ Herrn ist es nun bald aus und vorbei. Ich bin schon fünfundsiebzig Jahre alt.“

„Das ist doch noch Blüthenzeit. Sie sind jetzt in den schönsten, besten Jahren und so ein hübscher, statlicher Herr. Freilich, in dem alten abgetragenen Anzug, mit dem Sie immer drauher herumlaufen, da sehen Sie ein bißchen ärmlich aus. Aber zum Herumstreifen im Walde ist er noch lange gut.“

„Es zude in meinem Gesicht.“

„Nicht wahr? Und ich schone meine besseren Anzüge für später“, fragte er amüsiert.

„Freilich, freilich, das ist auch sehr vernünftig, gnädiger Herr. Die Anzüge kosten ja wohl ein fünfhundert Geld. Und wenn man sein bißel Geld zusammenhalten muß, was man sich drauher so schwer verdient hat, dann darf man nicht verschwenderisch sein.“

„Er lästet wieder so recht warm und herzlich und ich dabeil sonderbar jung aus. Dies Laßen wüßte alles Herbe fort aus meinem Gesicht.“

Die alte Frau freute sich lächelnd seiner Heiterkeit.

„Nun wollen wir uns aber nicht länger verplaudern, sonst wird der Kaffee kalt und die Waffeln bleiben nicht frisch“, sagte er heiter.

„Am Gotteswillen“, rief sie erschrocken, als wenn das ein großes Unglück wäre. „Beinahe hätte ich das vergessen.“

Sie eilte an den Herd zurück, und Rehdorf sprang in großen Schritten die Treppe hinauf. Es war eine breite, festgefugte Treppe aus Eichenholz. Die Treppe hatten sie dunkel gebeizt. Sie nahen sich recht solid und gebiegen aus in dem sonst leeren Flur.

Oben angekommen, trat Rehdorf in sein Schlafzimmer. Dort entledigte er sich seiner Bodenjacke. Dann wusch er sich Gesicht und Hände und trat vor den Spiegel, um sich das Haar zu büßeln. So schlicht und einfach die Zimmer Einrichtung war, die Geräte auf dem Toiletentisch sahen festlich dagegen ab. All die Bürsten, Kämme und Flacons, der Handspiegel, der ganze Apparat mit allen zur Handpflege nötigen Instrumenten, kurzum, all die Kleinigkeiten, die zur Toilette eines vornehmen Herrn gehören, waren sehr elegant und aus kostbarem Material.

(Fortsetzung folgt.)

des gleichen Verhaltens mit 15 Tagen Stubenarrest bestraft Hauptmann Fort.

Bei dem Vorfall ist zweierlei zu unterscheiden: 1) das Verhalten des französischen Hauptmanns nach seiner Landung auf deutschem Boden und 2) die hilflose Unterwerfung, die die herbeigekommenen Landleute dem Offizier zuteil werden ließen.

Was nun die Leute anbetrifft, die den Fliegern bei dem Wetterflug behilflich waren, so haben wir bereits in der gestrigen Notiz darauf hingewiesen, daß es unbedingt notwendig ist, der Landbevölkerung klar zu machen, daß jede Hilfeleistung bei einem französischen Flugzeug im Endeffekt eine Beihilfe zur Spionage darstellt.

Aus Stadt und Land.

Metz, den 5. Mai 1914.

Militärischer Besuch. Von der Generalinspektion des Ingenieur- und Pionierkorps und der Festungen weilt zur Zeit hier Sr. Excellenz der Generalinspekteur Generalleutnant v. Claer mit den Herren Generalmajor Schultheis, Chef des Stabes, — früher Kommandeur der Pioniere 16. Regiments in Metz — Major v. Hofenberg-Pipinsky von demselben Generalstab, Major Wagner von der Militärärztlichen Generalinspektion und Major Friedrich von der Militärärztlichen Akademie. Die Herren sind im Grand Hotel vorm. Hotel de l'Europe abgesehen, wo sie bis zum 7. d. Mts. bleiben, um dann am 9. d. Mts. noch einmal nach Metz zurückzulehren.

Ein Geschwaderflieg.

Am gestrigen Montag morgen sind 7 Flugzeuge der hiesigen militärischen Fliegerstation zu einem Geschwaderflug nach Darmstadt bezw. Berlin aufgezogen.

Militärische Übung. Heute Vormittag gegen halb 9 Uhr wurde in der Stadt „lauter Kriegsalarm“ gegeben. Es handelt sich um eine probeweise Alarmierung der Garnison mit anschließender Übung. Bereits nach Verlauf einer halben Stunde rückten die ersten Truppenteile in nördlicher Richtung aus.

Weyer Concert-Verein. Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die „Equale“-Auführung am Samstag Abend stattfindet. Der Beginn ist auf 8 Uhr festgesetzt. Das Werk dauert kaum anderthalb Stunden. Den Chor bilden die Damen und Herren des Concert-Vereins und der Weyer Männergesangsverein. Das Tenor-Solo singt Herr Konzertsänger Kästhorst aus Frankfurt. — Der Kartenverkauf ist bei Schick, Esplanadenstraße 8 (Telephon 1027).

Weyer Concert-Verein. Die heute Dienstag Abend stattfindende große Probe für die Chöre und die verschiedenen Orchester ist im Terminsaal des Orchester um 7 Uhr (Chor um 8 1/2 Uhr.) Sämtliche Mitwirkenden müssen in dieser Probe zugegen sein.

Weyer-Vereinsverein des Vereins deutscher Ingenieure.

Der Weyer-Vereinsverein des Vereins deutscher Ingenieure hielt am Montag, den 27. April d. Js. im Hüttenkino in Knechtlingen seine 23. Sitzung ab. Gegen 19 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Generaldirektor Brenneke, Anektungen, die Sitzung, indem er die Anwesenden willkommen hieß, und anschließend seinen freudigen Ausdruck verlieh, Herrn Direktor Kinde vom Hauptverein in der Versammlung begrüßen zu dürfen. Er gedachte sodann in ehrenden Worten des so rasch dahingeschiedenen Mitgliedes Direktor Hinrichs, Düsselbort, zu dessen Angehörigen die Verammlungen von ihnen Ehren erhoben. Hierauf sprach Herr Kgl. Bauinspektor A. D. Thierbach, Berlin, über „Moderne Industriebauten“. Redner zeigte anhand vorräthiger Zeichnungen, wie die Industrie immer mehr und mehr bestrahlt ist, ihre Bauten nicht nur zweckmäßig, sondern auch architektonisch schön zu gestalten; er führte Bilder vor, welche in markanter Weise das Bestreben zum Ausdruck brachten, nicht durch sinnlose Ornamentik und Schnörkel, sondern durch eine schöne Wirkung zu erzielen, daß dem Wesen der Zweckbestimmung eines Baues in seiner äußeren Erscheinung prägnanter Ausdruck gegeben wird. Auf diese Weise wird derjenige Bau als der bestmögliche bezeichnet sein, der mit seiner gut abgemessenen Massenverteilung mit der klaren Einwirkung seiner Silhouette, seiner materialgerechten äußeren Erscheinung, sagt, was er in seinem Innern birgt. Der Vortragende erzielte am Schluß des Vortrages reichen Beifall. Nachdem die Versammlung noch eine Reihe geschäftlicher Vorträge erledigt hatte, schloß der Vorsitzende mit Worten des Dankes an den Vortragenden die Versammlung gegen 10 20 Uhr.

Wey und Straßburg. Man schreibt uns: Im speziellen wie öffentlichen Interesse bedarf die Erweiterung des Weyer Verkehrsvereins auf den Artikel vom 29. April einer kritischen Prüfung. An der Tätigkeit der Stadterhaltung ist Interesse Kritik geübt worden, zumal dieselbe sich jetzt mit der Fremdenverkehrsfrage noch nicht öffentlich befaßt hat, es ist ihr nur empfohlen worden, diese Sache in ihr Arbeitsprogramm mit einzuschließen, da die Erfolge des Straßburger Bürgermeistersamtens diesen Vorschlag nur bestätigen und unterstützen können. Einen großen Fehler begeht aber das Weyer Verkehrsverein, wenn es offensichtlich den Standpunkt vertritt, daß in Sitzungsweigen zu hüllen und die Bürgererschaft und besonders die Mitglieder, welche doch ein Recht haben, zu erfahren, ob mit den Beitragsgebern Erfolge erzielt werden oder nicht, aus gewissen Gründen in Unkenntnis zu lassen, wenn es dabei als eine für die Öffentlichkeit bestimmte Einrichtung fernertreten angesehen werden will. Ein Verkehrsverein kann aber solche Gründe weder vertreten noch verantworten. Und der Vorstand wird dazu wohl kaum seine Zustimmung geben. Daß, wie das Verkehrsverein sagt, es an dem erwarteten Interesse fehlt, mag wohl bei den Interessenten seine Gründe haben. Und wenn jetzt vor allem die materielle Unterstützung fehlt, wie weiter behauptet wird, so müssen doch die in den ersten Jahren reichlich fließenden Beiträge und Unterhaltungen entgegengesetzt werden, wohl ein Be-

wels mehr, daß die Mitglieder entweder mit den Erfolgen nicht so zufrieden sind oder in nicht geringer Anzahl wieder ausgetreten sein müssen. — Doch hoffen wir das Beste.

Krankenhausbau. Wie aus dem Interatenteil der heutigen Nummer ersichtlich ist, werden 1) die Erd- und Mauerarbeiten und 2) die Eisenbetonarbeiten für die Errichtung der Abteilung für Hautkrankheiten ausgeschrieben. Die Angebote sind bis zum 20. Mai einzureichen. Diese Nachricht widerlegt die viel verbreitete Ansicht, daß auch jetzt noch nicht, trotz aller Versprechungen, mit den Arbeiten in diesem Jahre begonnen wird. Jedenfalls ist der Anfang gemacht. Der „erste Spatenstich“ wird hoffentlich nicht allzu lange auf sich warten lassen.

30 Jahre Angelegenheitsorganisation. In den ersten Tagen des Mai kam der durch seine rührige Agitation bekannte Bund der technisch-industriellen Beamten auf ein zehnjähriges Bestehen zurückzuführen. Der Bund wurde am 7. Mai 1904 gegründet mit der ausgesprochenen Absicht, die sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Architekten, Chemiker, Ingenieure, Techniker und anderen technischen Privatangehörigen wahrzunehmen. Aus der Not der Zeit geboren, hat er trotz aller Widerstände, die sich seiner Arbeit in den Weg stellten, eine glänzende Entwicklung genommen. Nach kaum dreißigjährigem Bestehen hat seine Mitgliederzahl bereits auf 10 000 angewachsen, und heute gehören ihm mehr als 24 000 Privatangehörige an. In einem wohlbedachten sozialpolitischen Programm hat der Bund als erste aller Technikerorganisationen die Wünsche der technischen Privatangehörigen an den Gesetzgeber zusammengefaßt. Vor allem setzte er sich energig dafür ein, den technischen Angehörigen das Eigentumsrecht an ihren persönlichen geistigen Schöpfungen, ihren Erfindungen zu erkämpfen. Daneben hat er aber auch eine Reihe mühseligster Selbsthilfeeinrichtungen geschaffen. So hat der Bund als erste Technikerorganisation die Stellenlosenunterstützung eingeführt und er hat allein für diesen Zweck seit seiner Gründung rund 300 000 Mark ausgezahlt. Eine andere wichtige Einrichtung des Bundes ist sein Rechtsschutz. Welche Bedeutung er für die technischen Privatangehörigen hat, geht aus der Tatsache hervor, daß es dem Bund gelungen ist, bis zum 31. Dezember 1913 rund 372 000 Mark an Gehältern, Provisionen usw. für seine Mitglieder zu erkämpfen, ungedreht die vielen Zeugnisse, Ehrenerkennungen usw. Außer diesen beiden wichtigen Einrichtungen hat der Bund noch eine Stellenausschreibung und mit ihm verbunden eine Auskunft über Orts- und Firmenverhältnisse, sowie Unterbringungseinrichtungen für besondere Notfälle, Hinterbliebenenunterstützung und dergl. eingeführt. Von Anfang an hat der Bund es als seine Hauptaufgabe angesehen, die technischen Privatangehörigen zur Solidarität zu erziehen, was ihm auch in weitestgehendem Maße gelungen ist. In einer nicht unerheblichen Anzahl von Firmen sind durch solidarisches Vorgehen der technischen Angehörigen Verbesserungen der Arbeitsverhältnisse erzielt worden. Daß der Bund in seiner Entwicklung nicht ungenutzt blieb, was vorauszusetzen. Unzufriedenheitsarbeiten ist er naturgemäß ein Dorn im Auge und von dieser Seite sind wiederholt heftige Angriffe auf den Bund erfolgt. Als Ursache jedoch der günstigen Entwicklung der unabhängigen Technikerorganisation Hindernisse in den Weg zu legen, sind gescheitert. Der Bund ist aus zahlreichen Koalitionstämpfen siegreich hervorgegangen und kann jetzt nach zehnjährigem Bestehen mit Stolz auf die geleistete Arbeit und mit froher Zuversicht in die Zukunft blicken.

AC. Eine für Metzger interessante Entscheidung hat vor einiger Zeit das Oberlandesgericht in Colmar gefällt. Die freie Metzgermeisterwahl hatte nach der „Straßb. N. Ztg.“ für einen Metzger aus Battenheim angestrengt, weil dieser sich bewachte, daß die Gemeinde, die selber kein Schlachthaus besitzt, gleichwohl das Recht einer Nachbesetzung unterlag und dafür Gebühren erhob. Das Oberlandesgericht hat jetzt entschieden, daß die Erhebung von Beschaugebühren in Gemeinden, die kein öffentliches Schlachthaus besitzen, ungesetzlich ist, wenn dasselbe bereits der Fleischschau unterzogen war.

Der Grund- und Hauseigentümer-Verein Metz und Vorort veranfaßt morgen, Mittwoch, Abend 8 Uhr im großen Saale des Gewerkeshauses eine Versammlung, in welcher Herr Rechtsanwält Dr. Fiech ein Vortrag in französischer Sprache über Wehrverträge abhalten wird. Herr Generat Krebs wird in dieser Versammlung durch praktische Beispiele an Hand der Erläuterungsformulare die die Hauseigentümer angehenden Bestimmungen des Wehrvertrages erläutern und die gestellten Fragen beantworten. Der Vorstand bittet, daß die Eigentümer ihre Erläuterungsformulare mitbringen, um sich gleich ihre Notizen zu machen. In Anbetracht der Wichtigkeit dieses Vortrages dürfte der Saal wiederum wie bei den deutschen Vorträgen am vorigen Mittwoch bis auf den letzten Platz besetzt sein. Auch die Damen sind zu diesem Vortrag höflich eingeladen.

Damen-Vortrag. Die von der Ingenieurin und Kosmetikerin Frau Lola Bernhardt dem Damenwelt empfohlenen Vorträge hatten gestern nachmittag und besonders abends, so wird aus Braunschweig berichtet, ein sehr zahlreiches Publikum nach dem Neuen Gesellschaftshaus gezogen. Die Ausführungen der Dame dienten, im Gegensatz zu anderen Veranstaltungen, die oft in der Beklemmung gipeln, wirklich dem Wohle der Familie, deren Hüterin die Frau ist, und ihrer vornehmsten Aufgabe, sich selbst zu einer gesunden, harmonisch schönen Persönlichkeit mit frohlicher Laune zu bilden, um dadurch Glück und Gedeihen für die Gegenwart und die heranwachsende Generation zu sein. Die praktischen Ratseighen für gesunde Lebensführung, wie bekannt, ihre Hauptstützen in Bewegung, frischer Luft, zweckmäßiger, den Stoffwechsel fördernder Diät und vor allem in ausgebildeter Keillichkeit, Schwimmen, Teufeln und Volksspielen. Alles dies, sowie die seelische Gesundheitspflege, die im festen Willen zu frohgemuter Lebensanschauung gipelt, sind oft gehörte Wahrheiten, aber die anregende, leicht humoristische Art der Lebenserfahrung, tüchtigen Rednerin hat gewiß manchem segensreich wirkende Anregung ausgeübt. Der zweite Teil galt den natürlichen Mitteln zur Pflege des Teints, des Haars, der Hände und Füße usw. und gab gegen viel verbreitete Mängel und Uebel wirksame Rezepte, deren Zusammenfassung und Herstellung sich ohne viele Kosten besorgen lassen. Praktische Handgriffe zur Anwendung des Gefagten wurden dann noch anschaulich demonstriert.

Lothringische Transportfragen. Aus Straßburg, 30. 4. M., wird der „Straßb. Ztg.“ geschrieben: „Die Firma Hoffen hat die neuen Umschlag-Vorrichtungen, die sie am Rheinbergen von Straßburg erzielte, in Benutzung genommen. Die Vorrichtungen bestehen aus 2 gewaltigen Verladekränen in Vorkorridor, bzw. hin- und hergehenden Gerichten, meist Eisenbahn-Gleisen und elektrischen Drehspulen zum Hin- und Herziehen der Waggons. Momentan wird Holzzeug in Rheinhöhe verladen, am per Rhein zu Tal transportiert zu werden, der Transport vom Hofhofen und Stahlfeld Hoffen von Dagendingen (Lothr.) erfolgt per Bahn nach Straßburg. Man hofft, daß nunmehr die anderen Eisenwerke Lothringens auch zu Straßburg zum Export nach Rotterdam, Hamburg usw. transportieren werden.“

Nach Lourdes. Heute morgen 8 1/2 Uhr sind 330 Männer aus Lothringen, darunter 35 Kranke nach Lourdes gefahren. Vom Komitee sind dabei die Herren Collin-Chapel, Chalot, Binsack, Mon-Klein-Hoffeln, Keller-Bretterfeller. Morgen früh 6 Uhr kommen die Pilger in Biarritz an, wo sie sich bis Mittag aufhalten und am Abend um halb 7 Uhr sind sie in Lourdes. Der Aufenthalt in Lourdes dauert bis Montag um 11 1/2 Uhr und am Mittwoch, 13. Mai um 6 00 Uhr abends werden die Pilger in Metz zurück sein.

Am Mittwoch, den 6. Mai, nachmittags 3 Uhr, findet auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer 7, die Versteigerung der im Jahre 1911 und 1912 gefundenen Gegenstände statt.

Moullins. Auf der schweren Zusammenstoß eines Lastautomobils mit einem Fuhrwerk, bei welchem der junge Futterhändler Barthelmeus aus Ancy schwer verletzt wurde, gab es einen zweiten Unfall am Samstag abend und zwar beim Kaufmann bei Moullins. Einem Arbeiter zerquetschte ein schwerer Stein den Fuß. In beiden Fällen war Dr. Fremann, praktischer Arzt in Longeville, mit seinem Automobil bald zur Stelle und fuhr die beiden Verletzten in ein Hospital der Stadt.

Polizeibericht vom 5. Mai. Eingeliefert wurden: 1 Person wegen Schmutzwegs, 1 Person wegen Verstoßes gegen den öffentlichen Frieden, 1 Person wegen Ungehorsams, 1 Person wegen Verstoßes gegen die öffentliche Ordnung, 1 Person wegen Ungehorsams, 1 Person wegen Ungehorsams, 1 Person wegen Ungehorsams.

Nachweis der Bevölkerungsvorgänge für die Woche vom 26. April bis 2. Mai: Lebendgeborene 46, tote Geborene 2, gestorben (auschl. Totgeb.) 27 (darunter unter 1 Jahr alte Kinder 7). Todesursachen: Tuberkulose 5, Krankheiten der Atmungsorgane 5, Magen- und Darmkrankheiten 2, Verfallsfälle 2 (darunter unter 1 Jahr 1), alle übrigen Todesursachen 15.

Wettervorhersage für morgen, Mittwoch: Wechselnd bewölkt, mit zeitweiligen Regenfällen.

Saargemünd, 4. Mai. In der Notwehr hat gestern abend laut „Sgm. Ztg.“ der 44jährige Edward Francois seinen Schwager, den 34 Jahre alten Hüttenarbeiter Karl Matfhern, als zwischen beiden wegen Familienverhältnissen ein Streit ausgebrochen war, erschossen. Er hatte vorher mit der Schwester seines Schwagers Streit angefangen, war aber mit Hilfe der Polizei entfernt worden, kam aber später wieder in deren Wohnung und drang mit einem Messer auf die Schwägerin und den Fr. ein, der hierbei in der Notwehr zum Revolver griff und den Angreifer durch einen Revolverstoß in den Unterleib so schwer verletzte, daß nach Verlauf einer halben Stunde der Tod eintrat.

Ueber der Grenze, 4. Mai. In einem Streite zu Arnville wurde gestern abend der 19jährige Louis Dou, Arbeiter, lebensgefährlich verletzt. Ein anderer junger Mann erlitt leichte Verwundungen. — In Carnes wurde auf das Fenster des Arbeiters Lavigne, 28 Jahre alt, ein mit Eisenfäden gefüllter Explosivgegenstand gefeuert und angezündet. Die Explosion verursachte nur materielle Schäden.

The Sport, Nummer 2331, Heft elegant 9970 nur nach Maß.

Personal-Nachrichten.

Personalveränderungen in der 1. preuß. Armee. Lauenstein, Oberstl. im Inf.-R. 86, in das 3.-R. 98 versetzt. — Lentz, R. V. Lt. a. D., bisher im 5. Chev.-R. als Lt. mit Patent vom 5. Febr. 1908 bei dem Reg.-Offiz. des Inf.-R. 89 angest. und vom 1. Mai 1914 ab auf ein Jahr zur Dienstf. bei d. genannten Regt. kommandiert. — Jenisch, Lt. im Inf.-R. 86, in das 3.-R. 143 versetzt. — Fehr, von 8. Inf.-Gen.-Maj. und Komdr. der 5. Feldart.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit der gestell. Pension zur Dispo. gestellt. — v. Kottler, R. V. Oberst, komdr. nach Preußen, bish. Komdr. d. Feldart.-R. 13, mit der Fähr. der 5. Feldart.-Brig. beauftr. — v. Chelius, Gen.-Maj., diensttuender Gen. a. la Suite Sr. Maj. des Kaisers v. Königs, zum Mil.-Bevollmächtigten am Kaiser. Hofe ernannt, der Person Sr. Maj. des Kaisers aller Reuten attached und dem Hauptquartier deselben zuget. — v. Kleif, Maj., Adjutant Sr. Maj. des Kaisers v. Königs, unter Entsch. von d. Stellung als Mil.-Adjutant bei der Volksg. in Rom, in d. Reihe der diensttuenden Flügeladjutanten Sr. Maj. übergetreten; derselbe verbleibt jedoch bis zum 25. Mai 1914 noch bei der Volksg. in Rom komdr. — v. Ziegewitz, Maj. i. Gr. Gen.-Stab und komdr. zur Dienstf. bei d. Volksg. in Rom, unter Befehl Sr. Gen.-Stab d. Armee, zum Mil.-Adjutant bei der Volksg. in Rom ernannt. — Waller, Gen.-Lt. und Komdr. d. 1. Eisenb.-Brig., in Genehmigung seines Abschiedsgesuches mit d. gestell. Penz. z. Disp. gest. — Stengel, Gen.-Maj. und Komdr. d. 12. Inf.-Brig., in gleicher Eigenschaft zur 1. Eisenb.-Brigade vers. — v. Gabisan, Oberst u. Komdr. d. 3. Inf.-Brig., Rietzen, Oberst d. Stab d. 3.-R. 53, zum Komdr. d. 3.-R. 87 ernannt. — v. Deolichem, v. d. Rande, Oberstl. und Bats.-Kom. im 3.-R. 167, zum Stab d. 3.-R. 53 vers. — Schmedes, Maj. beim Stab d. 3.-R. 167, zum Bats.-Kom. ernannt. — v. Fjuel, Oberst, beauftr. mit d. Fähr. d. 30. Inf.-Brig., unter Ernennung zum Komdr. d. 3. Inf.-Brig., zum Gen.-Maj. befördert. — Henjeling, Gen.-Maj. z. D., Komdr. d. Tr.-Abt. M. Waufer, auf sein Gesuch von dieser Stellung entsch. — v. Grottel, Oberst z. D., komdr. z. Dienstf. bei d. Komdr. d. Tr.-Abt. M. Waufer, zum Komdr. dieses Abt. ernannt.

Ordensverleihung.

Verliehen wurde vom König von Württemberg: das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens: dem St. Peter. (m. d. Titel Ob.-St. Peter.) Wajel 6. Feldart.-R. 33.

Telegraphische Nachrichten

(Siehe auch „Neuestes vom Tage“.)

Der Denkmalschänder der Siegesallee.

Berlin, 5. Mai. Der in der Untersuchungshaft befindliche angehende pensionierte Oberstabsarzt der französischen Marine, A. Rizer, behauptete, als man ihn bei dem Denkmalschänder in der Siegesallee verhaftete, daß er die deutsche Sprache nicht verstehe. Zum Erlaßten der Gerichtsbehörden hat er nun vor einigen Tagen an seinen in Frankreich wohnenden Schwager einen langen Brief in deutscher Sprache geschrieben. Man ist daher auf die Vermutung gekommen, daß der Verhaftete gar nicht der pensionierte Marineoberstabsarzt Rizer ist, sondern daß er sich dessen Papiere nur angeeignet und sich für ihn ausgegeben habe. Man weigt der Ansicht zu, daß er gar nicht Franzose, sondern Deutscher, und zwar Elsas-Lothringer ist.

Wöllige Neuaufgabe des Koppesprojektes.

Luzern, 5. Mai. Die „Zürig. Ztg.“ teilt mit: Im Projekt Block contra Koppes hat nunmehr auch die Staatsanwaltschaftsfabrik zu Luzern eingeleitet. Dieser Verfügung folgte gestern die der Zivilprokuratur, sodas die Sache als Ganzes wieder vor die Appellationsinstanz gelangt. Die Berufung der Staatsanwaltschaft hat die Bedeutung, daß sie erst eine eventuelle Verhängung der Strafe vor dem Obergerichtshof ermöglichen würde, was ohne dieses Vorgehen des öffentlichen Ministeriums ausgeschlossen gewesen wäre.

Eine besondere Hinrichtungsbestimmung.

W. Douai, 5. Mai. Die 53jährige Tochter Octavie des Landwirts Leconte in Clary hatte am 11. Januar ihren Vater mittels Arseniks vergiftet, weil er ihren ausschweifenden Neigungen im Wege stand. Man hatte zuerst einen natürlichen Tod angenommen. Da aber auch der Sohn Leconte, der nach dem Tode des Vaters zu dessen Ferme zurückgekehrt war, nach Verlauf einer Woche starb, wurde Octavie Leconte verhaftet, und sie gelang, beide durch Gift befristet zu haben. Das Schwurgericht des Norddepartements hat das Mädchen gestern zum Tode verurteilt. Die Hinrichtung soll nach dem Urteil auf einem öffentlichen Platz in Clary am Samstag erfolgen, die Verurteilte soll im Hemd, mit nackten Füßen zum Schafot geführt werden und das Gesicht mit einem schwarzen Schleier verhüllt werden. (Savas.)

W. Sofia, 5. Mai. Der Präsekt von Strumitza teilt mit, ein gewisser Thomas Paganoff sei, als er seinen Bruder erwartete, der den Hofen von Strumitza besuchen sollte, am 30. April von ferbischen Soldaten aus einem Hinterhalt erschossen worden. Die ferbischen Soldaten hätten dann ergebnislos versucht, die Leiche auf ferbisches Gebiet zu jern. Paganoff hinterläßt eine Witwe und sechs kleine Kinder.

Washington, 5. Mai. Nach einer Unterredung mit dem Präsidenten Wilson teilte Underwood, der Führer der Mehrheit des Repräsentantenhauses, mit, daß eine Verständigung über die Einbringung eines umfassenden Antitrustgesetzes und über die Bildung einer zwischenstaatlichen Industrie-Kommission erzielt worden sei.

Auf der Fahrt.

Washington, 4. Mai. Stodden, der amerikanische Konful in Manzanillo, ist mit 259 Flüchtlingen mit dem Dampfer „Leonora“ in San Diego (Kalifornien) eingetroffen. Er sagte aus, daß ihnen 15 Stunden Zeit gegeben worden war, um abzureisen. Die amerikanischen Züge seien überall mit Flüchtlingen getrieben worden. Der englische und der deutsche Konful hätten die Amerikaner im Distrikt Colima vor der Reise begleitet. Der norwegische Konful in Manzanillo sei gezwungen gewesen, an Bord der „Leonora“ zu fliehen. — Admiral Wang berichtet, daß die Bundesstruppen im Panuco-Stütz bei Tampico von Meerbüben aus nach der Stadt Minier legten.

Ein Opfer mexikanischer Minen.

W. Mexiko, 4. Mai. Laut einem Telegramm aus Manzanillo ist der mexikanische Dampfer „Quella“ infolge der Explosion einer Mine im Hafen, die für den Kreuzer der Vereinigten Staaten „Albatros“ gelegt worden, war, gesunken. Die Zahl der Opfer ist unbekannt.

Sport.

Hamburg, 4. Mai. Als das Luftschiff „Sanja“ heute Morgen aus seiner Halle in Fuhlsbüttel herausgebracht wurde, erlitt das Luftschiff bei festlichem Winde an den Hallenwänden an, so daß der Steuerapparat beschädigt wurde. Die Reparatur dürfte einige Tage in Anspruch nehmen.

Frankfurt, 4. Mai. Das Luftschiff „Victoria Luise“, das heute morgen gegen 5 Uhr in Frankfurt aufgestiegen war, ist nach ca. fünfminütiger Fahrt, in der es in der Gegend von Darmstadt kreuzte, gegen 9 Uhr wieder auf dem hiesigen Flugplatz gelandet. Das Luftschiff soll Ende dieser Woche nach Baden-Baden überführt werden.

Prüfungslämpje in Freiburg i. B. für alle Armeekorps zu den Wettkämpfen am 5.—8. Juni im Stadion zu Berlin. Bei den Offizierswettkämpfen gewann Herr Leutnant v. d. Borch (Feldart.-Regt. Nr. 15) vom Wehr Offiziersportverein die von Sr. Maj. dem Kaiser gestiftete Kaiser-Wilhelm-Plakette im 100-Meter-Lauf nach hartem Kampfe in 11 Minuten 17 Sekunden. Außerdem fielen noch zwei zweite Preise im 400-Meter- und 1500-Meter-Lauf nach Weg, gewonnen durch denselben Herrn. Die Kämpfe wurden stark besetzt. Jeder auf und waren ein schönes Zeichen für das Interesse in der Armee für den olympischen Sport. Im August finden die nächsten Offizierswettkämpfe statt, die für die ganze Armee wiederum offen sein werden.

Sporthallen.

Am Mittwoch, den 6. d. M., findet auf dem Sportplatz Hohenzollernstraße ein Fußballwettkampf einer kombinierten Mannschaft der G. S. B. gegen die Regimentsmannschaft des Schütz. Regt.-Bata. Nr. 12 statt. Das Spiel, zu dem jedermann freien Zutritt hat, beginnt um 6 30 Uhr.

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. (Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung.)

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Ein selten schönes Flecken-Erbe ist unter Botanischer Garten, besonders jetzt im ersten Frühjahrsgrün, im herrlichen Blüten- und Blüthenstand. Wohl mancher Wehr zehren den herrlichen Garten mit den wohlgepflegten Anlagen das selten schöne Baumgruppen der Esplanade vor.

Als ich letzten Mittwoch nachmittag im Botanischen Garten weilt, erschien in demselben die Kapelle des Inf.-Regt. Nr. 98, nahm Aufstellung und brachte einem im Nachbarhaus wohnenden Vorgesetzten ein Ständchen. Die Freunde über den unerswarteten Besuch der Kapelle war nicht wenig erfreut, so wie die wachsenden Herren Stadtwärter nicht möglich wäre, so gut wie wachsenden zweimal auf der Esplanade, ab und zu eine von unseren guten Militär- oder Feuerweh-Kapellen zu veranlassen, im Botanischen Garten zu konzertieren. Der Dank des Publikums für diese Neuierung wäre gewiß groß.

Da der Garten nur zwei Eingänge hat, wäre es leicht, an den Tagen, an denen die Musik spielt, ein kleines Eintrittsgeld zur Deckung etwaiger Unkosten zu erheben, das Vater und Freunde des Botanischen Gartens gern zu zahlen bereit sind für ein paar angenehme, gemütsliche Stunden im Grünen.

Verantwortlicher Redakteur: R. Niehm.

Verantwortlich für die Inserate und Retikuen: A. Dend.

Kursbericht der „Wehr Zeitung“.

Berlin	Abk. v. 2.5.	Berlin	Abk. v. 2.5.
4% Reichsanleihe	99.10	4 Russ. Goulo3	—
3 1/2 „	87.00	4 Russen v. 1902	89.60
3 „	78.10	4 Cont. Zinsen	83.20
4% Preuss. Konv.	—	4 Ungar. Goldr.	82.00
3 1/2 „	86.90	4 Franz. Banknoten	—
3 „	78.00		
3% Sächs. Rent.	97.20		
4 Rheinpr. Anl.	97.20		
4 Kölner Stadt-	95.70		
anleihe 1913	94.60		
4 Saarbr. v. 1910	96.50		
4 Hambg. Symb.	96.50		
4 Bant v. 1911	85.50		
4 Pr. Stad. Cred.	95.70		
4 Pr. St. v. 1922	85.80		
4 Pr. Centr. Anl.	94.00		
4 Pr. v. 1919	84.60		
4 Pr. v. 1901	84.60		
4 Pr. v. 1920	95.50		
4 Pr. v. 1922	95.75		
4 Pr. v. 1920	96.50		
4 Rhein. Anl. v. 1910	94.75		
4 Pr. v. 1920	84.00		
4 Pr. v. 1922	95.50		
4 Pr. v. 1916	84.00		
4 Pr. v. 1916	110.50		
4 Pr. v. 1916	152.75		
4 Pr. v. 1916	117.25		
4 Pr. v. 1916	242.25		
4 Pr. v. 1916	188.00		
4 Pr. v. 1916	150.20		
4 Pr. v. 1916	148.70		
4 Pr. v. 1916	100.80		
4 Pr. v. 1916	135.00		
4 Pr. v. 1916	135.00		
4 Pr. v. 1916	111.10		
4 Pr. v. 1916	110.10		
4 Pr. v. 1916	129.00		
4 Pr. v. 1916	113.30		
4 Pr. v. 1916	157.50		
4 Pr. v. 1916	121.50		
4 Pr. v. 1916	179.10		
4 Pr. v. 1916	177.00		
4 Pr. v. 1916	232.40		
4 Pr. v. 1916	159.50		
4 Pr. v. 1916	151.00		
4 Pr. v. 1916	94.60		
4 Pr. v. 1916	101.00		
4 Pr. v. 1916	86.25		
4 Pr. v. 1916	—		
4 Pr. v. 1916	61.30		
4 Pr. v. 1916	88.50		
4 Pr. v. 1916	86.25		